

Wenn der Bus kommt...

Dominic Schaufelberger

Im Zürcher Oberland besteht mit dem Jobbus/Garage seit einiger Zeit ein interessantes Angebot für Personen, die aufgrund von persönlichen, psychischen oder Suchtproblemen nur eingeschränkt Zugang zum offiziellen Arbeitsmarkt haben. Getragen wird das Projekt von der privaten Stiftung Netzwerk.

Die Stiftung Netzwerk finanziert sich in erster Linie mit Einnahmen aus den einzelnen Angeboten. Die Subventionen der Dezentralen Drogenhilfe des Kantons Zürich decken einen Teil des Defizits der Drogenhilfsangebote, und einige Gemeinden aus dem Zürcher Oberland steuern rund 80000 Franken Defizitgarantie bei. Ohne Spenden von Institutionen, Firmen und Privaten kann die Rechnung aber nicht aufgehen.

Erwerbslosen mit oben genannten Problemen wird eine breite Palette von begleiteten Arbeits- und Einsatzmöglichkeiten angeboten, die ihre handwerklichen Fähigkeiten fördern. Die Teilnehmenden brauchen keine besonderen beruflichen Vorkenntnisse. Sie müssen mindestens 18 Jahre alt sein und minimal arbeitsfähig. Ferner benötigen sie eine Kostengutsprache der zuständigen Gemeinde. Diese wird meist nur an SozialhilfeempfängerInnen erteilt. Auch können Leute mit einer richterlichen Verfügung oder Massnahme, beispielsweise zum Abarbeiten von Bussen, teilnehmen, wobei ihnen dann nur ein Minimum des ohnehin kleinen Lohns ausbezahlt wird. Der Rest wird zur Abzahlung einbehalten. Hauptsächlich aber soll den Teilnehmenden geholfen werden, sich zu stabilisieren und Selbstvertrauen aufzubauen. Zur Zeit nehmen täglich etwa 15 bis 20 KlientInnen am Projekt teil.

Sinnvolle Tätigkeit

Teilnehmer Oli G., 38, (Grundbauer A, spez. Tiefbau) schildert einen typischen Tagesablauf: Morgens um 8.30h ist Besammlung in der Werkstatt in Wetzikon. Die Namen der Anwesenden werden aufgenommen, anschliessend teilen die Gruppenleiter die Leute auf die verschiedenen Arbeitsgruppen auf. Die auswärts arbeitenden Gruppen übernehmen Aufträge von Privaten und Gemeinden auf den angebotenen Fachgebieten. Die Gruppen, die in der Werkstatt bleiben, führen Handwerksarbeiten aus, wie die Pflege von Fensterläden und Gartenmöbeln oder die Entwicklung, Herstellung und den Verkauf von Eigenproduktionen (Liegen und Charly-Bänke). Im Gegensatz zu anderen ähnlichen Projekten werden hier also die Jobs nicht verlost, jeder und jede Anwesende kriegt Arbeit.

Jeder Arbeitsgruppe steht ein Gruppenleiter mit entsprechender handwerklicher Berufsausbildung vor. Beleg für die Qualität der ausgeführten Arbeiten sind die zahlreichen zufriedenen AuftraggeberInnen über die letzten Jahre. Für heute wird Oli der Gruppe Naturschutzpflege zugeteilt. Es gilt ein Bachbett in der Nähe von Wald von Unwetterschwemmholz zu befreien. Die Gruppe wird in einem Transporter zum Einsatzort gefahren. Vor der Abfahrt besteht für alle die Möglichkeit, sich einen Vorschuss von 10 Franken für Zigaretten, Znüni und dergleichen auszahlen zu lassen. Oli gefällt die Arbeit an der frischen Luft, er

lernt die Flora der Region besser kennen und tut gleichzeitig etwas Gutes für die Umwelt. Auch seine MitarbeiterInnen sind motiviert und, dank der morgendlichen Heroin- oder Methadonabgabe bestens einsatzfähig. Das Verhältnis untereinander ist trotz der sehr unterschiedlicher Hintergründe gut. Die Teilnehmenden kommen einander durch die Zusammenarbeit näher und müssen lernen mit ihren Verschiedenheiten, was Charaktere, Nationalitäten, soziale Herkunft und Lebensgewohnheiten betrifft, klar zu kommen.

Der Morgen vergeht wie im Fluge. Die frische Luft regt den Appetit an: Zu gegebener Zeit wird ein Feuer angezündet und ein gelernter Koch bereitet das Mittagessen. In der Regel essen die Teilnehmenden alle gemeinsam am Mittagstisch im Jugendhaus Uster, ausser bei weiter entfernten Einsätzen wie diesem.

Um 13 Uhr geht's wieder ans Werk, die zwei verbleibenden Arbeitsstunden sind schnell um. Kurz vor drei Uhr wird das Werkzeug eingesammelt, die Gruppe steigt in den Transporter und fährt nach Wetzikon in die Werkstatt zurück, wo die tägliche Auszahlung erfolgt. Der Stundenansatz beträgt im Normalfall 12 Franken, also 60 Franken pro Tag.

Im Bewusstsein gute Leistungen erbracht zu haben, sind alle froh um den frühen Feierabend. Die Arbeiten sind zum Teil anstrengend, was bewirkt, dass die Leute abends gut einschlafen können. Dies ist vor allem für Drogenabhängige ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Gefährdung durch Sparwahn

Gemäss einem Gespräch mit dem Verantwortlichen Kurt Epting, ist das Projekt stark vom Sparwahn 2004 betroffen. Konkret heisst das, dass dem Netzwerk als ganzem 60% der jährlichen Subventionen gestrichen wurden, also etwa 300'000 Franken. Diese Ausfälle müssen nun über die verschiedenen Bereiche (Betreutes Wohnen, Auffangwohngruppe, Jobbus/Garage, Jugendwohnungen, Wohnhilfe/Soziales Wohnen) wieder erwirtschaftet werden. Zum „Glück“ ist die momentane Auslastung extrem hoch, es mussten, erstmals in diesem Projekt, Wartelisten erstellt werden. Wenn dieser Trend anhält, ist der Fortbestand des Angebots für die nähere Zukunft also gesichert, auch wenn der Leistungsvertrag mit dem eingangs erwähnten Verein für Dezentrale Drogenhilfe auf Ende Jahr ausläuft und dessen Erneuerung noch keine beschlossene Sache ist.

netz:werk

Stiftung für Soziale Arbeit, Sport und Kultur
Bahnstrasse 1
8610 Uster
01 905 40 40
www.netz-werk.ch
E-Mail: jobbus.garage@netz-werk.ch

Angeborene Arbeiten:

mit mobilen Bussen unter fachkundiger Leitung im Zürcher Oberland vor Ort:
Bauhandwerk und Malerei
Demontagen und Abbrüche
Räumungen und Umzüge
Garten- und Grünflächenunterhalt
Naturschutzpflege

